

Franz Schnyders Geld und Geist

Freilichtspiel in zwei Akten von Simon Burkhalter

unter Verwendung von Franz Schnyders Drehbuch „Geld und Geist“

-auch als Bühnenstück spielbar-

| | | |
|--|-----------------------|--------------|
| Personen (ca. Einsätze) | 9 H / 10 D | ca. 100 Min. |
| Franz Schnyder (67) | Insasse | |
| Schwester Erika (68) | Oberschwester | |
| Jean-Pierre Pauchard (11) | Klinikleiter | |
| Polizist Haueter (8) | ein Berner | |
| Schwester Sabrina (9) | Psychiatrieschwester | |
| Änneli (71) | Bäuerin in Liebiwyl | |
| Chrischte (66) | ihr Mann | |
| Resli (79) | beider Sohn | |
| Annelisi (25) | beider Tochter | |
| Christine (23) | Ännelis Schwester | |
| Dorngrütbäuerin (23) | | |
| Dornbrütbauer (56) | | |
| Anne-Mareili (67) | beider Tochter | |
| Keller-Joggi (16) | ein alter Junggeselle | |
| Schreiber (14) | | |
| Hansueli (21) | | |
| Ankehändlere (4) | | |
| Stini (8) | | |
| Bethli (9) | Wirtin | |
| Kirchgänger, Chilbigäste, Psychiatriepfleger | | |

Besetzung: Bei der Uraufführung waren alle Gotthelffiguren auch Pflegerinnen und Pfleger der psychiatrischen Anstalt. Es gab viele Doppelbesetzungen.

Zeit: 1992

Ort der Handlung: Garten psychiatrische Anstalt in Münsingen

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **20** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (*gross*) und A-5 (*klein*) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Bühnenbild:

Das Stück spielt in der psychiatrischen Klinik Münsingen, auf dem Liebiwylhof sowie auf dem Dorngrütthof. Das Stück verlangt daher nach einer Simultanbühne, damit die verschiedenen Spielorte in windeseile gewechselt werden können. Es reichen einzelne Versatzstücke. Für Liebiwyl beispielsweise ein Tisch mit Stühlen, für das Dorngrütt eine Bettstatt. Es ist auch möglich das Stück gross auszustatten auf einer Drehbühne oder natürlich als Freilicht mit verschiedenen Spielorten nebeneinander. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Inhaltsangabe:

Auf dem Liebiwyl-Hof lebt man in Eintracht. Die Harmonie wird gestört, als sich der Bauer zur Spekulation mit Mündelgeldern überreden lässt. In der Folge geht das ganze Geld verloren, und der geprellte Bauer muss der Gemeinde den Schaden aus der eigenen Tasche begleichen. Der Verlust des Geldes bringt die Ehe ins Wanken. Ein böses Wort gibt das andere, und bald stehen die Eheleute vor einem Scherbenhaufen. Indessen gehen die Jungen andere Wege. Der Sohn der Familie verliebt sich in die Tochter des Dorngrütbauern, der sein Kind aber bereits dem Keller-Joggi versprochen hat.

„Geld und Geist“ war die letzte Gotthelfverfilmung des Filmemachers Franz Schnyder. Doch wer war dieser Filmemacher, der am Ende in der psychiatrischen Anstalt in Münsingen sein Dasein fristete?

Bemerkung zur Ausstattung: Das Stück spielt 1992 im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen. Die Szenen aus dem Gotthelffilm spielen zur Gotthelfzeit in einer heilen Welt voller Granium. Optisch befinden wir uns jedoch in einer Parallelwelt. Die Kleidung erinnert an Trachten aber ist frei und der Fantasie der Kostümbildnerin sind keine Grenzen gesetzt, um eine heimatische Welt zum Leben zu erwecken.

Bemerkung zur Figur Schnyder: Den Texten der Figur „Franz Schnyder“ liegen Originaldokumente und Interviews zu Grunde. Grundsätzlich spricht Schnyder fast nur Worte in diesem Stück, die er selber mal gesagt oder niedergeschrieben hat. Schnyder spricht ein schönes Stadtberndeutsch mit Ausdrücken wie „Hund“ und „Chilche“ anstelle „Hung“ und „Chiuche“. Schnyder ist in den Momenten des Stücks in der Psychiatrie bereits in seiner geistigen Umnachtung, seinem Grössenwahn angekommen. Spricht er von seinen Filmen, wird er wieder lebendig auch wenn die Erinnerung nicht immer ganz konkret ist.

1. Akt

1. Szene:

Sabrina, Erika, Polizist, Pauchard, Schnyder

Im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen

(Kirchenglocken läuten. Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges. Wenn das Stück beginnt, sind wir im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen. Professor Pauchard bespricht gerade etwas mit Schwester Erika. Schwester Sabrina kommt aus dem Off in den Garten gerannt)

Sabrina: De Schnyder. Er isch ab!

(Erika beginnt nervös zu suchen, andere Pflegerinnen und Pfleger kommen auf die Fläche und schauen sich suchend um, gehen dann ab. Zwei Polizisten kommen mit Schnyder in Handschellen in den Garten. Schnyder, auf dem Kopf eine Zipfelmütze, trägt seine berühmte Lederjacke, ein Glarnertüechli um den Hals. Pauchard erblickt ihn. Die anderen Pfleger erscheinen überall und schauen von Weitem zu. Während der folgenden Sätze gibt Polizist Hauter dem zweiten Polizisten ein Zeichen, damit dieser Schnyder von den Handschellen befreit)

Polizist: *(zynisch)* Ich glaube, Sie händ do öppis verlore!

Pauchard: *(zurechtweisend)* Herr Schnyder.

Polizist: *(zu Pauchard)* Sie söttet echli besser uf Ihri Patiente ufpass.

Pauchard: *(seine Angestellten zurechtweisend)* Das isch s letschte Mol won er öis ab isch. *(zum Polizisten)* Wo händ Sie ihn ufgablet?

Polizist: Z Burgdorf a de Jungfraustross 28 i sim Elterehuus.

Pauchard: Danke Herr... *(er liest den Namen am Schild)* Haueter! – Schwöschter Sabrina, bringet Sie ihn uf s Zimmer. Schwöschter Erika kümmeret Sie sich um ihn und lueget Sie, dass er äntlich sini Medikamänt nimmt.

(Sabrina hat sich Schnyder genähert und will ihn am Arm fassen, dieser lässt sich widerwillig durch den Garten führen)

Sabrina: Chömed Sie Herr Schnyder.

Polizist: Mir müesste no paar Formalitäte erledige Herr... *(er liest das Namensschild)* Pauchard.

Pauchard: *(korrigierend)* Profässer.

Polizist: Herr Profässer

Pauchard: *(erneut korrigierend)* Profässer Pauchard.

Polizist: Herr Profässer Pauchard.

Pauchard: Chömed Sie mit is Büro Herr Haueter. Schwöschter Sabrina bringet öis zwöi Kafi.

Sabrina: Mit Rahm und drü Zucker?

Pauchard: Wie immer. *(zum Polizisten)* Für Sie?

Polizist: Schwarz

Pauchard: Schwarz? Wie Sie wänd, Sie müend ihn jo trinke.

(Sabrina nickt und übergibt Schnyder an Erika. Pauchard und Polizist gehen konversierend Richtung Büro ab. Schnyder bleibt stehen und schaut Erika an.)

Schnyder: *(abschätzig)* So, jetzt händ Sie mich gfunde.

Erika: Sie söttet lhri Tablette näh!

Schnyder: Wirde mir wohl no dörfe goh d Bei vertrampe im Garte.

Erika: Sie müend sich am Empfang abmälde, Herr Schnyder.

Schnyder: Ich muess gar nüüt. Ich bin immer no de Franz Schnyder!

Erika: Wo do z Münsinge mit fürsorglichem Freiheitsentzug läbt!

Schnyder: Ibschlosse im Irrehuus.

Erika: Aber Herr Schnyder, mir sind do z Münsinge keis Irrehuus. Mir sind en psychiatrischi lirchtig.

Schnyder: Es Gfängnis isch es. Nüüt anders! – *(zu sich)* En mittelalterliche Mühli für Spinner.

Erika: Sie händ en Galerie überfalle.

Schnyder: Wäge dem brucht mer mich doch ned wägzsperre.

Erika: Es isch jo au meh en Sicherheitsverwahrig.

Schnyder: *(höhnisch)* Als wär ich en Gfohr für d Mönschheit.

(Grosse Pause. Schnyder sucht in seiner Lederjacke nach einer Zigarette. Er hat sie gefunden und zündet sie an)

Erika: *(sanft)* Do, nähmet Sie ihres Haldol. Das git gueti Luune.

(Grosse Pause. Schnyder zieht an seiner Zigarette)

Erika: *(leise vertraulich)* Nähmed Sie das Tablettli. Mir z lieb. – Wenn Sie s ned nähmed, wird en Zwangsmedikation veralasst und das wänd mir öis doch beidne erspaare...

(Grosse Pause. Schnyder zieht an seiner Zigarette. Erika sieht ihn lange an, sie wechselt ihre Gesprächstaktik)

Erika: *(lacht nett, spielt auf seine Zipfelmütze an)* Sie gsähnd echli uus wie de Glunggepuur.

Schnyder: De Glunggepuur?

Erika: Us „Uli der Knecht“.

Schnyder: *(nachdenklich verbittert)* Jo denn händ sie mich no welle.

Erika: Was söll das heisse, Herr Schnyder? A dem hett sich nüüt gänderet. Ich liebe jo lhri Filme heiss.

Schnyder: Sie sind au ned s Feuilleton.

Erika: *(überhört den Kommentar)* Übrigens sind mir öis scho Mol begägnet...

Schnyder: *(uninteressiert)* So?

Erika: Im Vieresächzgi, z Affoltere. Ich han uf em Hof gwohnt wo Sie für GÄLD UND GEISCHT dräiht händ.

Schnyder: *(patzig)* Denn chönd Sie no gar ned uf de Wält gsi sii.

Erika: Sie Charmeur. Füzähni bini denn gsi. Ich weiss no wie Sie vor jedere Ufnahm de Schauspieler grüeft händ: „Also los! Spiele, Spiele!“

Schnyder: Spiele, Spiele! – *(er schliesst seine Augen, erinnert sich, er wird plötzlich lebendiger)* Und das händ sie. Alli zäme. D Bsetzig isch en Traum gsi: D... Dings... und de... wie hett er gheisse als Liebiwyler?

Erika: De Kohlund?

Schnyder: D Margrit Rainer, de Ruedi Walter, de Max Haufler selig i sinere letschte Rolle bevor er uf Hollywood isch und die jungi Elisabeth Berger als Anne-Mareili.

Erika: En Traumbsetzig.

Schnyder: Aber das hett au öppis koschtet.

Erika: Sie händ jo alles Gäld für Ihri Filme sälber uftriebe.

Schnyder: *(nickt)* De verfluemeret Staat hett d Förderig abglehnt, mer heig gnueg Gotthelf, jetzt müess mer die junge ane loh. *(stolz)* Aber das hett mich ned devo abghalte. Guet en Million hett de Streife kostet. Es isch es Risiko gsi, uf egeti Fuscht de Film z dräihe, aber es hett sich glohnt. Über zwöiehalb Millione Lüüt händ ihn im Kino gseh.

Erika: *(nickend)* De erfolgriichscht Schwiizer Film aller Ziite.

Schnyder: Und jetzt muess ich do... was mach ich do überhaupt?

(Er beginnt sich ungelenk in seinen Arm zu klemmen)

Erika: *(versucht ihn zu beruhigen)* Chömed, verzellet Sie mir mol echli vo Ihrem Film.

Schnyder: Film? – Welle Film?

Erika: Gäld und Geischt! Ich weiss gar nüme wie de aagfange hett.

Schnyder: Mit Landschaftsbilder und chli Musig, wo min Fründ de Robert Blum gschriebe hett wie bi all mine Gotthälverfilmige.

(Er schliesst die Augen und beginnt zu dirigieren. Es erklingen die paar Takte der Anfangsmusik. Die Küche in Liebiwyl wird sichtbar. Die Küche ist angedeutet mit 5 Stühlen, welche um einen Holztisch herumstehen)

Schnyder: Mer gseht de Liebiwyl-Hof. Im Dräihbuech han ich gschriebe: *(während des Folgenden wird genau das gespielt)* Aus dem Halbdunkel taucht die Hausmutter – es ist Änneli – auf. Sie schiebt aus einer Pfanne in ein flaches Geschirr die Röschi hinein. – Hinter ihr erscheint der Hausvatter Chrischten mit einem Milchgeschirr in der Hand. – Er seit:

2. Szene:

Chrischte, Schnyder, Änneli, Christine, Resli, Schreiber

Auf dem Liebiwylhof

Chrischte/Schnyder: Do wär d Milch, Mueter

Schnyder: Sie seit uf das abe.

Änneli/Schnyder: Ich danke dir. *(Chrischte schaut ihr über die Schulter)*
Hesch no öppis welle?

Chrischte: Eigentlich ned. Nume – bin halt gärn echli bi dir.

Änneli: *(sie sieht ihn verliebt an)* Oh Chrischte.

(Die beiden küssen sich innig. Änneli wendet sich wieder dem Tischdecken zu, Chrischte schaut aus einem imaginären Fenster und saugt an seiner Pfeiffe, betrachtet den Himmel)

Chrischte: Du Änneli macht Gattig, es wird schön. *(zu sich)* Wenn ich nume wüsst, was ich zerscht söll fürenäh.

Änneli: *(während dem Decken des Tisches)* Wenn mer so viel z danke hett, chan mer sich ned schnell entschlüsse.

Chrischte: Ebe.

(Christine kommt gähmend in die Küche und setzt sich an den Tisch)

Änneli: Warum stohsch du erscht jetzt uuf, Schwöschter? Fählt dir öppis, Christine?

Christine: *(gähmend)* Ich han chuum es Aug zuegmacht letscht Nacht.

(Änneli tritt ebenfalls vor das imaginäre Fenster und ruft hinaus)

Änneli: *(rufend)* Annelisi!

Annelisi: *(aus dem off)* Jo.

Änneli: *(rufend)* Resli?

Resli: *(aus dem off)* Jo Mueter?

Änneli: Chum.

(Resli und Annelisi kommen in die Küche, alle setzen sich an den Tisch)

Schnyder: In der Nähe des Hauses taucht ein schwächtiger Mann auf. Der Mann – es ist der Dorfschreiber – kommt langsam näher.

(Die Liebiwyler falten die Hände, Chrischte spricht das Tischgebet)

Chrischte: Herr wir kommen zu dem Essen

Lass uns deiner nicht vergessen

Denn du bischt das Himmelsbrot.

Amen

Alle: Amen.

(Es wird gegessen. Der Schreiber klopft an die Tür. Änneli öffnet die Tür. Schreiber geht ohne gross zu grüssen in die Stube)

Schreiber: Chrischte, es wär do öppis.

Chrischte: *(steht auf)* Hoffentlich nüüt unguets Schriiber?

Schreiber: *(ein Zeichen machend alleine zu sein)* Ich versuume ihn ned lang, de Chrischte.

(Änneli nickt. Die beiden Männer stehen etwas abseits in der Küche)

Schreiber: Du bisch doch Vormund. *(Chrischte nickt)* Mer hett dir es Vermöge avertraut. Vo 5'000 Franke.

Chrischte: *(nickend)* Mündelgäld

Schreiber: U was machsch demit? Hm? Lohsch es loh verroschte. Do i dim Chaschte.

Chrischte: Chan doch zum frömde Gäld ned besser luege als zu mim eigete.

Schreiber: Das isch ebe grad lätz. Du gsehst ned über din Hof use. Für dich isch Liebiwyl d Wält. Hützutags wo mer chan handle und Gschäftli mache. Do sött mer s Gäld loh schaffe. So mehrets.

Chrischte: Vo dem verstohn ich nüüt. Und wenn mer öppis ned verstoht, so söll mer d Finger devo loh, seit amigs d Frau.

(Chrischte will wieder zu Tische, der Schreiber packt ihn am Arm und zieht ihn zurück)

Schreiber: Es chunnt doch gar ned drufaa, ob mer öppis verstoht devo oder ned. D Hauptsach isch, dass dis Mündel einisch chan säge: „Chrischte du hesch guet für mich gluegt. Guet gluegt hesch für mich Chrischte.“

(Chrischte schaut den Schreiber lange an, dann nickt er)

Chrischte: *(in Gedanken versunken nickend und die Worte des Schreibers wiederholend)* Du hesch guet gluegt Chrischte...

(Chrischte geht zu seiner Familie, die immer noch am Tisch sitzt und isst)

Chrischte: Änneli! – De Schlüssel sötti ha zum Schäftli.

Änneli: *(leise zu Chrischte)* Du wirsch dich doch ned öppe welle iiloh mit dem Schriiber? De hett scho mänge inegliimet.

Chrischte: Oh Änneli, es isch eine gar glii verbrüelet bi de Lüüt. Wie mänge guete Rot hett er mir scho gäh. Wenn ich dem ned dörfti traue, wem sötti denn suscht no dörfe traue uf de Wält?

(Änneli gibt ihm widerwillig den Schlüssel. Chrischte steckt den Schlüssel in die Tischschublade und öffnet diese. Er nimmt das Säcklein mit dem Geld. Der Schreiber wartet mit einem durchtriebenen Lächeln. Chrischte kommt mit dem Geld in der Hand. Der Schreiber reisst ihm das Geld aus der Hand und will wortlos gehen, Chrischten geht ihm nach und hält ihn zurück, Chrischte nimmt dem Schreiber den Geldsack wieder ab)

Chrischte: *(unsicher)* Und wenn das denn gliich sött chrumm goh mit dem Spekuliere? 5'000 Franke sind 5'000 Franke.

Schreiber: Denn müessts dir doch wohle wenn du d Verantwortig nüme hesch.

Chrischte: Und du stohsch mir guet? *(Schreiber nickt)* Und de Gmeindrot au?

Schreiber: De hett mich jo geschickt.

Chrischte: So gib mir zmindest en Quittig.

Schreiber: Für was bruchsch du en Quittig? Das wird iitreit im Gmeindsbuech.

(Chrischte schaut auf den Geldsack, dann wieder zu Schreiber, dieser lächelt ihn sanft an)

Chrischte: Denn wott ich dir s minetwäge aavertraue.

(Er gibt dem Schreiber den Sack mit dem Geld und der Schreiber geht nach einem Handschlag ab. Änneli sieht den beiden Männern von Weitem zu. Die Szene wird durchbrochen von einem Geräusch eines vorbeifahrenden Zugs. Die Küche verschwindet und das Licht wechselt zurück zu Erika und Schnyder)

3. Szene:

Erika, Schnyder

im Garten der psychiatrischen Anstalt

Erika: Herr Schnyder, Ihres Tabletti.

(Schnyder schaut weg. Erika versucht ihn wieder abzulenken. Sie beginnt zu summen die Melodie von «Gilberte de Courgenay»; Schnyder summt einen Moment mit und versinkt in seinen Erinnerungen)

Schnyder: Das isch min erscht Film gsi. D Gilberte.

Erika: Isch das au vom Gotthälf?

Schnyder: Was ächt, i mine Aafäng han ich au anders gmacht... aagfange han ich nach minere Schauspielusbildig z Dütschland jo als Theaterschauspieler und det alli grosse Rolle ufe und abe gspielt...

Erika: Sie sind z Dütschland a de Schauspielschuel gsi?

Schnyder: Jo... z... *(er kann sich nur schwer erinnern)* z Düsseldorf.

Erika: Und Ihri Eltere händ das goutiert?

Schnyder: Sie händ mich unterstützt. De Vatter en Ingenieur und d Mueter en Sprochwüesseschaftlerin. Sie händ d Kunst und s Theater gliebt, aber was wüerklich dehinder steckt, das händ sie ned möge gseh. Wenn sie dazumal gwüsst hett, dass nume en chliine Teil vo de Schauspieler wüerklich vo dem Bruef chan läbe, hättet sie mich wohl ned zieh loh.

Erika: Denn müend mir jo froh sii, dass Sie niemert zrugghalte hett.

Schnyder: Ich hetti mich au ned loh zrugghalte. Ich han scho immer gmacht, was ich han welle, genau wie d Figure vom Gotthälf.

4. Szene:

Hansueli, Chrischte, Änneli, Annelisi, Händlere, Resli

Auf dem Liebiwylhof

(Das Licht wechselt vor den Liebiwylhof. Änneli ist im Garten. Annelisi wischt den Vorplatz. Der Hund bellt aus dem Off. Chrischte sitzt da und saugt an seiner Pfeiffe. Hansueli kommt, er sieht Annelisi, es entsteht ein kleiner, scheuer Blickkontakt. Annelisi deutet ihm, wo der Vater ist, Hansueli geht zu ihm, sie begrüssen sich mit einem Händedruck)

Hansueli: Grüessdi Chrischte.

Chrischte: Grüessdi Hansueli, s Annelisi hett mir scho brichtet, dass öppis heigsch.

(Hund bellt im Off. Die Männer sprechen stumm. Änneli schaut auf. Annelisi schaut um die Ecke)

Annelisi: *(zu Änneli)* S isch d Frau vom Ankehändler.

Änneli: *(ein Zeichen gebend, sie soll kommen)* Henu.

(Die Ankehändlere kommt und zieht ihre Trage aus)

Ankehändlere: Es hett mich no eine versuumt, darum isch es so spoot worde.

Änneli: Chumm nume.

(Die Frauen sprechen stumm weiter. Vorne spricht Hansueli mit Chrischte)

Chrischte: Lueg Hansueli, ich würd mich ned iiloh bi söttige Sache.

Hansueli: Wie söll ich s denn achere? Ich mit mim chliine Heimetli. De Acher wär billig z ha.

Chrischte: Wenns chönntisch härelegge, wärs no öppis anders.

Hansueli: Es isch eso, imene Johr oder spöstistens i zwöi hettisch es wieder zruigg.

Chrischte: Was?

Hansueli: Das Gäld won ich bruche, dass ich chan iischloh.

Chrischte: Ich würd dir gärn wieder ufehälfe. Schliesslich sind mir Nochbere. Aber es isch eso ne Sach mit em Gäld: Es hett hert bis mer s binenand hett und isch es einisch furt, denn chan mer luege, wie mer wieder dezue chunnt. Das isch de Haagge...

(Hansueli läuft ihm grusslos davon. Chrischte sieht ihm kopfschüttelnd nach und raucht weiter. Annelisi sieht, dass Hansueli davon stapft. Sie läuft ihm nach)

Annelisi: Hansueli!

Hansueli: Wottsich mich cho uslache?

Annelisi: *(fasst ihn lieblich am Arm)* Ich? Ich stoh doch zu dir, au wenn de Ätti nei gseit hett.

Hansueli: *(reisst sich los)* Das hesch zum Voruus gwüsst?

Annelisi: *(nickt verlegen)*

Hansueli: *(tief verletzt)* Es Gsichtli hesch wie Anke und Zucker. Aber do inne isch nüüt als en Chräte voll Stei.

Annelisi: *(verletzt)* So? Denn isch nume guet, bisch rächtziitig dehinder cho.

(Sie geht wieder zurück zur Mutter. Hansueli läuft davon. Das Gespräch geht zu Änneli und Ankehändlere rüber)

Ankehändlere: Ich traue mich fascht ned devo z rede aber einisch müend ihr s denn gliich erfahre. Und wer weiss, am Änd chönd ihr denn doch no öppis rette.

Änneli: Vo was redsch?

Ankehändlere: Vo sich us hetti das de Chrischte nie gmacht.

Änneli: Use mit de Sproch.

Ankehändlere: Eh wäg em Mündelgäld. *(Änneli versteht nicht)* Das isch futsch. Das goht im Chrischte as Läbige. Sie verzelleds überall. Er muess no froh sii, wenn s mit em zuggzahle gmacht isch.

Änneli: Jesses.

(Die Ankehändlere wird stehen gelassen. Sie schaut von weitem zu. Änneli sucht aufgebracht ihren Christen, der immer noch Pfeife raucht und sinniert)

Änneli: Chrischte los schnell.

Chrischte: Isch öppis ned guet?

Änneli: *(mit grosser Schwere)* Es goht um die 5'000 Franke.

(Es entsteht eine grosse Pause. Er schaut sie erwartungsvoll an. Änneli schüttelt den Kopf)

Chrischte: *(er versteht)* Das wär mir denn no. *(nervös)* Do isch jetzt d Gmeind verantwortlich, nüme ich.

Änneli: Das isch mir gliich. Du gohsch besser. Aber dass d mir ned öppe mit em Schriiber redsch ohni dass de Amme debi isch.

Chrischte: Wo sölli um die Zii de Amme her näh?

Änneli: Ich han jo immer gseit, du söllsch dich in Acht näh vor dem Lump.
– Chasch denn gar nüüt mache gäge de Schriiber?

Chrischte: Ich han jo kei Züüge. Und gäge de Schriiber mag ned emol de Amme degäge.

Änneli: De Schriiber hett dich bschisse. – Gang!

(Chrischte wehrt ab)

Änneli: Es isch mir wäge de Chind, was säge die wenn sie ghöre, dass mir soviel Gäld verlore händ.

Chrischte: *(unüberlegt)* Wenns besser zämehebe würdsch, hättet mir s glii wieder binenand.

(Änneli merkt, dass die Konversation immer mehr in einen Streit mündet und versucht die Wogen zu glätten. Sie streichelt ihren Chrischten)

Änneli: Du muesch di goh wehre.

(Chrischte sieht Änneli schwer an, er geht Richtung Dorf. Änneli schaut ihm nach, sie faltet die Hände und betet zu Gott. Resli kommt vom Feld zurück mit einer geschulterten Heugabel, er sieht dem Vater nach und geht zu seiner Mutter)

Resli: Was isch Mueter? Fählt dir öppis?

Annelisi: Warum goht de Ätti furt?

5. Szene:

Schreiber, Chrischte

Auf der Gemeinde

(Ein Lichtkegel wird aufgezogen, der Schreiber steht darin. Chrischte tritt aufgebracht dazu. Bei einer Freilichtaufführung wechselt der Fokus auf den Spielort Gemeindestube)

Chrischte: Schriiber! Ich wott gseh öbs iitreit isch im Gmeindsbuech.

Schreiber: *(ruhig lächelnd)* Dass du dich wäge dem lohsch loh i d Sätz bringe. Du hesch jo welle, dass ich spekuliere demit. Dass mer dich spöter einisch überall rüehmt, wens brav Zins treit hett.

Chrischte: Das isch en Lüüg.

Schreiber: Dass dis Mündel einisch chan säge: „Chrischte, du hesch guet für mich gluegt.“

Chrischte: Was hesch du gmacht mit dem Gäld?

Schreiber: Wie s eso goht bim Spekuliere. Einisch gohts ufe und öppe einisch gohts abe.

Chrischte: Denn isch also gar nüüt meh ume?

Schreiber: Nüüt. Rein gar nüüt. Es tuet mir sälber Leid.

Chrischte: So und wie söll ich jetzt die 5'000 Franke hernäh? Us mim eigete Sack? Nume will du mich inegleit hesch... du, du... du Schelm!

(Chrischte geht aufgebracht ins Off, der Schreiber sieht im ruhig lächelnd nach)

Schreiber: De guet Chrischte. Do wott mer ihm hälfe und denn tuet er so wüescht.

(Der Lichtkegel wird gedimmt, es erklingt eine kleine Musik zur Überleitung)

6. Szene:

Stini, Änneli, Christine, Chrischte, Resli, Annelisi

Auf dem Liebiwylhof

(Stini kommt über die Bühne, sie steht vor der Tür in Liebiwyl und klopft. Sie hat ein Kind an der Hand und ein Kleinkind im Arm. Änneli öffnet die Tür und kommt raus. Christine ist drinnen und schält Kartoffeln)

Änneli: Ich chan dir gwüss im Augeblick ned hälfe Stini, vielleicht wenn d morn chunsch.

Stini: Es fählt mir jo nume en halbi Chronen. S Andere hani sälber zämebrocht.

Änneli: *(gibt ihr einen Korb)* Nimm de Chueche.

Stini: Aber wenn ich hüt Obig ned de ganz Zins chan härelegge so muess ich us em Huus mit mine vier Chind. Und wo sötti au häre?

(Änneli studiert und lässt sich erweichen)

Änneli: Denn wotti goh luege, wien ich s chan mache.

(Änneli geht zu Christine ins Haus)

Änneli: Hettisch du mir öppe no es paar Batze?

Christine: Grad geschter bini bim Chrämer gsi.

Änneli: *(zu sich)* Was söll ich au?

(Änneli entscheidet sich Chrischten zu fragen, sie sucht Chrischten und geht nach draussen; Chrischten ist draussen und hackt Holz)

Änneli: Ich muess im Stini öppis gäh. Ich hetti kei ruhigi Stund meh, wenn ich sie so müessti loh goh. Gib mir schnell s Schlüsseli.

(Er gibt ihr den Schlüssel)

Chrischte: Ich würd luege, dass morn au no öppis do isch.

(Änneli bleibt stehen und dreht sich gegen Chrischten. Die Tränen sind ihr zuvorst)

Änneli: Dich reut en halbi Chrone. – Ich han emel die 5'000 Franke ned vertschutet und zwüsche arme Lüüt und Spitzbuebe isch denn doch no en Unterschied.

Chrischte: S isch nüüt do. Und jetzt schwiig, du Totsch!

Änneli: *(nach und nach weinend)* Jetzt söllets die Arme gspüüre, was dur mönschliche Tüüfelssucht und egeti Schwachheit verboche worde isch, aber det wo s zähfache chönnt useluege, det goht alles im gliiche Trab wiiter. Ned en Zoll breit wird gänderet. Und mir haut mer Wort an Chopf, dass es eim dunkt Liib und Seel sige abenand ghaue. Ich gspüüre jetzt, dass kei Liebi meh do isch für mich.

(Änneli läuft ihm davon. Sie bleibt vor der Türe stehen und muss sich zuerst sammeln, bevor sie zu Stini tritt)

Chrischte: *(zu sich)* Söll ich ihre noche oder söll ich bliibe? Bald 30 Jahr sind mir im Friede binenand gsi. Für de Räschte sött mer wäge nüüt andersch aafange. Schikaniere lass ich mich ned. Vo de Chind ned und au ned vo de Frau.

(Chrischte zündet sich eine Pfeiffe an und ist genervt. Änneli geht ins Haus, schliesst das Schränklein auf und gibt Stini das Geld)

Stini: Eh min Gott, was fählt dir?

Änneli: Nüüt Stini, ich han vielleicht echli z fescht pressiert. Es isch amigs glii verbii. Vo jetzt aa chunsch all Morge und holsch es Chesseli Milch. So hesch immer öppis für dini Chind.

Stini: *(dankend)* Oh Änneli.

Änneli: Gang jetzt...

(Stini schaut Änneli an, bleibt nach ein paar Schritten stehen und isst ein Stück Kuchen)

Änneli: *(zu sich)* Jetzt isch es a ihm. Er muess de Aafang mache und wieder es Wort säge. Er hett sich vergange. Aber wenn er jetzt nüüt seit und ich au ned, denn chunnts erscht rächt lätz use. Vielleicht isch überhaupt alles verlore.

(Stini sieht den Christen stehen, der immer noch wütend vor sich hinschaut und raucht. Sie spricht ihn an)

Stini: Sie hett ganz schlottrigi Händ gha, s Änneli. Vielleicht sött mer echli zu ihre luege.

(Stini geht paar Schritte, dann wird sie von Chrischte gestoppt)

Chrischte: He du, wart.

(Er schaut in den Korb und sieht sie streng an. Er löst sich von ihr und sinniert vor sich hin. Stini erblickt Annelisi, die vom Feld kommt. Resli hinten nach)

Stini: Du Annelisi, sie sind so kurlig, s Änneli und de Chrischte. Händ die ächt öppis gha zäme?

Annelisi: Die händ nie öppis ungrads mitenand.

(Annelisi wendet sich ab, Resli hat zugehört. Stini geht etwas ratlos davon)

Resli: Was machsch au für en Lätsch?

Annelisi: Es isch eifach ned rächt vo de Mueter, dass sie immer hinder em Vatter zuestoht, wenn er en Augenblick für sich muess ha, zum bsinne, was er söll mache. Er mags eifach ned verliide, wenn mer ständig mit de Geisle chlöpft.

Resli: Es tuet de Mueter au weh, wenn sie öpperem öppis guets wott tue und er näbezue immer so finschter driiluegt. Wenns nume ned eso trostlos wär um s Huus ume, denn wärs mir no glich, ob mer 10'000 Franke verlore hätte oder minetwäge zwänzg.

Annelisi: Und denn ich? Wenn ich nüüt z erwarte han, wie sölli so en Maa finde?

Resli: *(sanft lächelnd)* Wäge dem nimmt dich de Hansueli glich.

Annelisi: Hör jetzt äntlich uuf, mich z föppe wäge dem Lappi.

(Sie läuft davon)

Resli: *(zu sich, lächelnd)* Bin froh, chan mer zur Sälteheit einisch no lache.

(Christe tritt in die Küche. Annelisi und Resli kommen während des Folgenden dazu)

Christe: Ich wott gärn Chueche zum Zmorge.

Änneli: Es hett keine meh.

Christe: Das wär kurios, s isch doch geschter no en Huufe vöriig bliibe. –
(ruft) Christine – (Christine erscheint) gang goh luege obs no Chueche
vöriig hett. Öppe es bitzeli wird wohl no übrig sii für mich.

Änneli: Ich han dir gseit, s heig keine meh. Du bruchsch d Schwöschter ned
z schicke.

Christe: Wo isch denn de härecho?

Änneli: *(ausweichend)* Er isch jetzt halt emol nüme do.

Christe: So frässed eim jetzt d Bättler efang de Chueche vom Muul
ewägg. Goh nüme lang händ mir ned emol meh Brot uf em Tisch, will
öis s Lumpepack de Hof wäggfrässe hett.

Änneli: Ich weiss ned warum du usgrächnet hüt Chueche wotsch. Suscht
albe hesch gseit, heigisch alte Chueche ned gärn.

Christe: Das isch ned wäge dem, aber du wotsch mich uf d Gass bringe
oder is Grab, du...

Resli: Vatter! Bsinn dich was d seisch. Es hett no sone Huufe gha geschter.
De wär doch nume kaputt gange, wenn ne d Mueter ned furtgäh hetti.

Annelisi: Wäge dem hetti mer gliich chöne dradänke, dass de Vatter no
wott.

Resli: Misch dich ned ii. D Mueter hett gwüsst, was sie macht bevor du uf
de Wält gsi bisch.

Annelisi: Das Huus isch nonig dis. Das gsähnd doch alli, dass de Vatter
muess liide wäge de Mueter.

Resli: Wenn s Muul no einisch ufmachs, denn will ich s dir denn zuetue.

Christine: Resli, Annelisi müend mir denn immer Chritz ha. Dänkt eigentlich
niemert dra, dass hüt Sunntig isch.

Änneli: *(abgekämpft)* Jo es isch Sunntig. Das händ mir alli vergässe.

(Die Kirchenglocken läuten. Die anderen starren sich an)

Änneli: S isch no nie vorcho, dass niemert vo öis z Predig gsi isch. Do chunnts jetzt uus, wie s bi öis stoht. So verlüüre mir au no de guet Name. *(die Glocken läuten nicht mehr, zu sich)* S hett ufghört Lüüte. Ich chume z spoot. Vielleicht isch es überhaupt z spoot für mich und mir sind verlore für immer.

(Änneli rennt davon Richtung Kirche. Die Familie bleibt alleine zurück)

Chrischte: *(zu sich)* D Familie gheit usenand. S Änneli und ich chönnte au usenandergoh. Jo, scheid wär s Chürzische. – Am Änd chönnt ich jo im Resli de Hof übergäh. De isch jung und ich chume doch nüme rächt z schlag mit dem neumodige Puure. Aber ob das s Änneli würd usstoh? Mer ghört vo Fäll vo Fraue wo verwirrt worde sind im Chopf, will sie in Stöckli händ müesse und uf einisch nüüt meh z säge gha händ. – Was söll ich au nume mache.

7. Szene:

Erika, Schnyder, Sabrina, Änneli, Stini

Im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen/In der Kirche

(Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges, Geräusch eines hupenden Autos. Die Szene wechselt zu Erika und Schnyder)

Erika: Das hett mich denn schön mitgnoh im Kino z Burgdorf hinde.

Schnyder: So sölls sii.

(Schwester Sabrina tritt auf mit einem Berg Papier und Akten in den Händen)

Sabrina: Zum Hänker nomol Herr Schnyder. Wie mängisch muess ich Ihne no säge, dass Sie im Zimmer söllet Ordng ha. I Ihrem Zimmer liit jo überall Papier, dass mer chuume no durechunnt.

Schnyder: Do hett au niemert durezcho. Es isch mis Zimmer.

Sabrina: *(zu Erika)* Mir händ en Neuzuegang uf de Offene. *(zu Schnyder)* Mir bruched s zwöite Bett in Ihrem Zimmer.

Schnyder: Das wär mir denn no! Mer hett mir zuegsicheret, dass ich es Einzelzimmer han.

Sabrina: Mir sind do keis Hotel!

Schnyder: Das merkt mer.

Erika: Sabrina lass guet sii. Ich rede denn mit em Profässer Pauchard. Mir bringe de Neuzuegang scho amene andere Ort under.

Sabrina: *(etwas pikiert)* Wenn d meinsch. – Aber Ihri Papierbärge müend wägg. *(ab)*

(Sabrina hat ihm die Akten in die Hände gedrückt. Ein Teil fiel zu Boden. Schwester Erika hilft Schnyder diese wieder vom Boden aufzuheben)

Schnyder: Kei Respäkt, die hütigi Generation.

Erika: Hünd wo bälled, bisse ned. – Was isch denn das?

(Schnyder reisst ihr das Papier aus den Händen)

Schnyder: En Entwurf...

(Er zerknüllt das Papier und wirft es weg. Erika hebt es auf und streicht das Papier wieder glatt)

Erika: Siite 52. *(erkennend)* Das isch us em Dräihbuech?!

Schnyder: Jo! listellig 51, d Predigt us GÄLD UND GEISCHT.

Erika: Läset Sie mol vor!

Schnyder: *(liest)* Das Kirchenschiff liegt im Dämmerlicht. Änneli tritt ein.

(Es erklingt eine sanfte Orgelmusik während des Folgenden. Alle Figuren kommen ein Kirchenlied singend auf die Bühne und knien sich gruppiert auf den Boden, das Bild einer betenden Gemeinde entsteht. Änneli läuft dazu. Während des Folgenden summt der Chor das Kirchenlied weiter unter dem Sprechtext)

Änneli: So muess es eim einisch z Muet sii, wenn mer vor em Richter steht am jüngschte Tag.

Schnyder: Was sie sieht: Alle Bänke sind mit Kirchgängern besetzt. Am Ende einer Bankreihe ist Stini, sie winkt ihr zu und bedeutet ihren Nachbarinnen Platz zu machen. Änneli dankt mit einem Kopfnicken und setzt sich. – *(lächelnd)* De Ding isch de Pfarrer gsi ... de Mathias Wyman, en Dütsche uf de Kanzle vom Würzbrunnechilchli. Das muess mer sich mol vorstelle.

Erika: Löhnd Sie mich mol loh läse!

(Schnyder hört auf zu lesen. Erika nimmt das Papier und liest den Pfarrer)

Erika: Aber ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr vom Gewächs dieses Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich es neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Amen.

Gemeinde: Amen.

Erika: Jesus scharte seine Jünger um sich. Er brach das Brot und trank den Wein. Er hinterliess uns das Abendmahl als ein unverwelkliches Erbe. Nur er wusste, dass es sein letztes Mahl war. Doch von uns kennt keiner seine letzte Stunde. Darum wäre es gut, wenn jeder, der sich um den Tisch versammelt, dieses Mahl als sein letztes betrachtet.

Änneli: Wenn ich nume chönnt stärke. Allne wär en Stei ab em Härze. Und ich chämt a d Rueh.

Erika: Wie muss es nun dem Sterbenden sein im Augenblick des Todes, wo die Gedanken mit unbeschreiblicher Schnelle vor der Seele wechseln, als ob sie das ganze Leben aufrollen wollten? Und wenn es gar in Streit und Zank weggeht, mit Groll im Innern? Gott ruft ihn ab, er kann nicht Frieden machen, er stirbt unversöhnt.

Änneli: Es isch grad, wie wenn er würd ine luege is Härz.

Erika: Darum eilet und machet Frieden. Holet das Versäumte nach. Ich bin nicht schuld, sagen die Einen, der Andere hat zuerst gefehlt. Ja, sagt ein anderer, ich weiss nicht ob er Frieden machen will. Die Dritten: wenn ich heute Frieden machte, so wäre es morgen im Alten. Versöhnt euch mit den Menschen, dann erst könnt ihr euch versöhnen mit Gott.

Änneli: *(faltet die Hände, Blick in den Himmel)* Hilf mir, dass ich en Wäg finde und mini Seel ned verlüüre.

(Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges. Lichtwechsel zurück zu Erika und Schnyder. Die Leute gehen ab. Überblendung zu Schnyder)

Erika: Sie hättet sölle Pfarrer wärde.

Schnyder: 400 Siite schwär isch im Gotthäl f sis Glichnis über Gäld und Geischt. Us dem Epos es Drähbuech z Schriibe isch en Ufgab für sich. Mängs Johr han ich s Manusikript dezue i de Schublade loh ligge bis de richtig Ziitpunkt zum verfilme cho isch.

Erika: Sie händ Angst gha vor dem Stoff?

Schnyder: Ich han müesse warte, bis er für mich und au für s Publikum griifet isch. Es isch min gröscht Film won ich je gmacht han. D

Dramaturgie vo dem Film richtet sich sträng nach em Vorbild vom Gotthälf sälber. Als Bispiel mögt d Moral diene. Sie stammt us em alte Testamänt, isch hert und unerbittlich. Das Gute wird belohnt, das Böse bestraft.

Erika: Das tönt aber sehr pädagogisch.

Schnyder: Dänkwohl. De Mönsch muess erzoge wärde. – Gott hett mich denn agsproche, ich bin am schriibe. Ich schriibe anere Ämmitaler Bible.

Erika: *(muss das Lachen etwas unterde ücken)* Sie schriibet anere Bible?

Schnyder: Jo. Mer muess paar Ussage vo stuure Theologe korrigiere. Mini Bible liest sich spannend wie en Krimi.

Erika: Und was hett das mit em Ämmital z tue?

Schnyder: Nüt. Es sind Sätz us em Testamänt wo fortlaufend nummeriert sind. Uf em Titelbild wott ich die bättende Händ vom Dürrer spiegelverchehrt druckt und denn drunder s Zitat: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“

Erika: Und was söll das bedüüte?

8. Szene:

Annelisi, Resli, Chrischte, Christine, Änneli

Auf dem Liebiwylhof

(Das Licht wechselt auf den Liebiwylhof, die Kirchenglocken läuten aus. In der Küche sitzt Chrischte nach dem Streit am Tisch. Resli steht herum. Christine sitzt ebenfalls. Annelisi hantiert und deckt den Tisch)

Annelisi: *(halb zu sich)* Wenn ich wüsst wohäre, warteti ned bis morn.

Resli: *(halb zu sich)* Wenn sie nume gieng.

Christine: *(halb zu sich)* Mir händ fang en Luft do inne, ich finde de Atem fascht nüme.

Chrischte: *(ruhig)* Und d Mueter? Wo isch die häre? *(Annelisi zuckt mit der Schulter)* Denn hocket ab, denn ässe mir halt ellei.

(Chrischte spricht das Tischgebet. Resli sitzt dazu. Annelisi schenkt Christine die Milch ein, da erscheint Änneli zurück von der Predigt. Immer noch mit verweinten Augen)

Änneli: *(zu Annelisi sehr freundlich)* Das isch mini Sach.

(Änneli nimmt den Milchhafen und beginnt Chrischten einzuschenken, sie schenkt ihm auch die Nidle ein mit einer Gabel)

Chrischte: Hör nume, ich han gnueg.

Änneli: *(sehr freundlich)* Nimm sie. Ich weiss, dass d Nidle gärn hesch.

(Änneli sieht ihn freundlich an. Chrischte schiebt das Chacheli unwirsch weg. Änneli beginnt zu weinen und wendet sich ab. Die Kinder schauen ihren Vater an. Chrischte gibt nach und steht zu Änneli, er fasst sie sanft an der Schulter und dreht sie zu sich. Chrischte sieht ihr lange in die Augen. Dann faltet sie die Hände)

Änneli: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme.

(Chrischte sieht sein Änneli wortlos an)

Änneli: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

(Chrischte faltet auch seine Hände und bewegt stumm die Lippen)

Änneli: Unser täglich Brot gibt uns heute.

(Allmählich füllen sich auch Christens Augen mit Tränen. Die beiden vergeben sich)

Beide: Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von den Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Weinend liegen sich die Eltern in den Armen, die restlichen Liebiwyler schauen sich an)

9. Szene: Schnyder, Erika

Im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen

(Das Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges ertönt und mischt sich mit Ländlermusik. Das Licht wechselt zu Erika und Schnyder)

Schnyder: Was isch denn das?

Erika: Im Casino isch Tanz für d Patiänte.

Schnyder: Bhüetis! Aber die Melodie kenn ich doch, loset Sie mol.

Erika: Hudigägler isch nüüt für mich, ich lose ehnder Michael Jackson.

Schnyder: *(er summt mit)* Das isch doch de Ländler vom Röbi Bluem. De wo mir denn gnoh händ als Filmmusig für s erschte Zämeträffe vom Resli und em Anne-Mareili.

10. Szene:

Resli, Hansueli, Anne-Mareili, Keller-Joggi, Bethli, Chilbigäste

Im Bären

(Schnyder summt weiter. Die Musik wird lauter und dicker. Es ist Chilbi. Tanzsonntag. Mittendrin Erika und Schnyder, die plötzlich in dieser Chilbiszene sind und zuschauen. Das Volk kommt übermütig auf die Bühne, es wird wild getanzt und gelacht. Resli und Anne-Mareili sind auch da. Bethli serviert und lacht laut. Keller-Joggi macht sich an Anne-Mareili ran)

Joggi: Wänd mir eine fahre?

Mareili: Lass mich du Süderi.

(Resli erblickt das Mädchen durch die tanzende Menge und geht zu ihr)

Resli: Du Meitli, was stohsch do umenand?

Mareili: Ich bin nume chli cho luege. De Vatter isch dunde und wartet uf mich.

Resli: Er bringt mich allwäg ned grad um, wenn mer eine würded mache. Was meinsch?

Mareili: Aber nume eine.

Resli: So chum.

(Es wird getanzt. Die beiden tanzen und schauen sich innig in die Augen)

Resli: Mich dunkts du sigsch es Vögeli. So liecht und so ring.

Mareili: Vielleicht flüged mir au. Emel dass mer uf em Bode sind, merk ich gar nüme.

Resli: Denn heb di fescht, suscht bisch uf s Mol nienet meh.

(Es wird getanzt. Bethli kommt durch die Leute und sucht das Mareili, sie erblickt sie)

Bethli: Din Vatter wott goh. Er rüeft nach dir.

Mareili: *(erwachend)* Was meinsch?

Bethli: *(schreit über die Musik)* Din Vatter wott goh. Er rüeft nach dir.

Resli: Dass ich dich no nienet gseh han. Bisch wiit ewägg vo do?

Mareili: Und du bisch au ned us de Gägend. Ich würdi dich suscht kenne.

Bethli: Du söllsch cho seit de Vatter, suscht fahrt er elleige.

Resli: So lass ne doch fahre. Ich begleite dich scho, wenn d nüüt degäge hesch.

Mareili: Nei das möcht ich lieber ned.

Bethli: Gschwind, gschwind Meitli. Er hocket scho uf.

(Bethli geht ab, Anne-Mareili geht ihr nach)

Resli: So wart doch. – Los doch...

(Er packt sie am Arm, sie dreht sich um)

Mareili: Was hesch welle säge?

Resli: Nume adie.

Mareili: Bhüet di Gott.

(Sie schütteln sich die Hände. Mareili geht ab. Resli sieht ihr nach)

Mareili: Chasch du mir säge, was isch das für en Burscht?

Bethli: Ich kenne ihn ned.

(Bethli geht wieder servieren. Resli nimmt seinen Hut und will gehen. Mareili ab)

Bethli: Du s isch wäg em Wyy. Drü Batze macht er.

Resli: *(bezahlt)* Das Meitli, weisch du wem s ghört?

Bethli: Nei.

11. Szene:
Erika, Schnyder

im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen

(Das Tanzen geht weiter in Zeitlupe. Schnyder drückt sich die Zigarette auf dem Handrücken aus. Erika versucht ihm die Zigarette wegzunehmen)

Erika: Sie tüend sich jo weh.

Schnyder: Ebe ned. Ich probiere Gfüehl z erwecke und chan keini erwecke. Das isch s Alter!

Erika: *(nimmt ihm beschwichtigend die Zigarette weg und wirft sie weg)* Sie sind doch ned alt.

Schnyder: S dunkt mich. Wenn ich in Spiegel luege, gsehn ich plötzlich en alte Maa vor mir und muess iigestoh, dass ich das bin. Es isch es kurioses Luege.

Erika: Was ächt, mir wärde alli jedi Minute 60 Sekunde älter.

Schnyder: *(schüttelt verneinend den Kopf)* Wenn mer kontinuierlich gschaffet und gläbt hett, hett mer gar ned s Gfüehl dass mer alt wird.

Erika: *(wagt einen neuen Versuch)* Ihres Tablettli.

Schnyder: Ich bin vielleicht alt, aber ned blöd.

Schnyder: *(er zündet sich eine Zigarette an, das Zündholz bricht immer wieder ab)*

Erika: Wartet Sie, ich hilfe Ihne.

(Erika zündet die Zigarette an und schaut die Flamme an)

Erika: Das hett mich denn so beidruckt im Kino.

Schnyder: Hm?

Erika: Wies brönnt hett im Film. Das Huus hett liechterloh zünglet. Und das farbig uf Grossliinwand.

Schnyder: Jo de Brand isch mir schön uf em Mage gläge. De Brand vom Huus hett müesse spektakulär wärde, spektakulär wie mer s nume us amerikanische Schundfilme kennt. Mir händ es richtigs Puurehuus aazündet. Es hett alles müesse klappe, mir händ ein einzige Versuech gha, de Brand mit de Kamera iizfange...

(Schnyder zündet ein Streichholz an und lässt es zu Boden fallen und läuft davon. Plötzlich ertönt eine Feuerglocke. Das Licht wechselt zurück in den Bären, der Tanz wird unterbrochen. Erika steht mittendrin und schaut dem Geschehen fasziniert zu)

12. Szene:

Hansueli, Resli, Bethli, Mareili (off), Chilbigäste

Im Bären

(Grosse Aufregung an der Chilbi)

Bethli: *(schaut aus dem Fenster)* Wiit ewägg isch das ned.

Hansueli: *(zu einem Mann)* Gang zum Nochber, er söll luege, dass d Füürsprütze parat isch.

(Aus dem Off rechts kommt Rauch, man hört das Knistern von Feuer. Die Männer rennen ab, einige Frauen schauen durch das Fenster zu. Das Folgende wird in der Art eines Hörspiels aus dem Off gesprochen. Wenn es die Bühnenverhältnisse zulassen, kann diese Szene auch komplett ausgespielt werden)

Hansueli: *(off)* Es chunnt kei Wasser meh. Resli chum lueg.

Resli: Ich chume... *(Resli rennt ins Off, man hört ihn sprechen)* So jetzt stöhnd i de Ornig ii – bliib deheime du fuuli Täsche!

Mareili: *(off)* Mach ned de Lümmel!

Männer: *(off)* Furt...

Bethli: Es gheit!

Hansueli: *(off)* Do isch nüüt meh z welle.

(Man hört wie ein Haus in sich zusammenfällt. Ein Balken fällt auf Resli. Man hört den Schrei von Resli. Hansueli kommt mit blutenden Händen in den Bären zurück)

Hansueli: Z Hilf. Z Hilf. Isch niemert umewäg?

(Es ertönt eine Szenenmusik. Die Bühne leert sich und verwandelt sich in die Stube in Liebiwyl)

13. Szene:

Christine, Chrischte, Änneli, Hansueli, Annelisi, Erika

Auf dem Liebiwylhof / Im Garten der psychiatrischen Anstalt

(Lichtwechsel in die Stube auf dem Liebiwyl-Hof. Änneli unruhig am Fenster, Chrischte tigert auch umher. Banges Warten von Annelisi und Christine)

Änneli: Jetzt tagets scho und er isch immer nonig do.

Christine: D Ross händ sie brocht aber vom Resli hett niemert öppis gwüsst.

Chrischte: Er isch jo ned ellei. De wird mit em Hansueli no amene Ort iikehrt sii. Det versuumt er sich halt.

Annelisi: Und ich han im Resli geschter no wüescht gseit.

Änneli: *(betend)* Hoffentlich isch nüüt Unguets...

Chrischte: Do isch doch öpper.

(Chrischte geht hinaus, man hört ihn draussen sprechen)

Chrischte: *(off)* Was laufsch devo Hansueli?

Hansueli: *(off)* Ich han mich ned traht. Ich weiss gar ned, won er häre cho isch, de Resli.

Chrischte: *(hereinkommend)* Chum ine und gib Bscheid.

(Die beiden treten ein. Hansueli ist ganz verlegen und kann niemandem in die Augen schauen, die Familie schaut ihn erwartungsvoll an)

Hansueli: Er läbt no. Ich han glost, s Härz hett no gschlage.

Änneli: Ich han jo gspüürt, dass öppis gange isch.

Christine: Was isch gange?

Hansueli: Mir sind a de Chilbi gsi im Bäre und uf einisch hetts brönnt. Mir sind goh hälfe lösche und do isch ihm en Balke uf de Chopf gheit, vo hinde. Und er isch do gläge und hett blüetet do hani doch öpper müesse z Hilf hole. Und won ich zrugge cho bin isch er wäg gsi. Er hett no gläbt.

Annelisi: *(vorwurfsvoll)* Und du hesch ne elleige gloh? En söttigi Schlächtigkeit. Das hesch nume gmacht wäge öis, will du mir öppis hesch welle z Leid tue.

Hansueli: Aber Annelisi wie chasch du so öppis säge?

Chrischte: Los ned uf söttigs. Mir sind alli chli durenand, do weiss mer albe ned, was mer seit. Gang du jetzt, Hansueli.

Hansueli: Ich wott nume ned, dass ihr meined...

Chrischte: Mir müend jetzt sälber luege. (*Hansueli ab*) – Reich mir d Chutte und s Gilet Annelisi, so chan ich ihn go sueche.

Änneli: Ich gseh ne gwüss nie meh öise Resli. Das isch d Strof. Warum händ mir o so lang Chritz gha wäge nüüt und wieder nüüt? Statt dass mir dankbar gsi wäred für alles.

(Die Mutter weint und betet)

Christine: Ich will goh. (*zu Chrischte*) Bliib du bi de Mueter. Ich bringe öich de Resli, do chönd ihr druf zelle.

(Christine eilig ab. Chrischte setzt sich tröstend zu seiner Frau)

Chrischte: Änneli, mir träges zäme. Chunnst was wott.

(Geräusch eines vorbeifahrenden Zuges, das Licht wechselt zu Erika, die der Liebiwylszene zugeschaut hat. Erika merkt plötzlich, dass Schnyder nicht mehr da ist)

Erika: Jetzt isch de Donner scho wieder ab! Herr Schnyder!

(Erika läuft davon. Pause)

Black

2. Akt

14. Szene:

Erika, Pauchard, Sabrina, Schnyder, Polizist

Im Garten der psychiatrischen Anstalt in Münsingen

(Es ertönt eine Musik. Die Musik, die eher eine Klanginstallation ist mit Musik der Anfang 90er und Verkehrsgeräuschen endet mit dem Geräusch eines einfahrenden Zuges. Wenn das Licht aufblendet, ist der Polizist wieder da und ist gerade am Gehen. Er schüttelt Pauchard die Hand)

Polizist: Uf Wiederluege.

Pauchard: Lieber ned!

(Der Polizist geht ab, Erika und Doktor Pauchard in ein Gespräch vertieft. Vorne an der Bühnenkante sitzt Schnyder, er raucht und tippt auf einer Schreibmaschine, um ihn herum Papierberge, er raucht eine Zigarette)

Erika: Ich weiss, dass er sich nüüt vo Ihne loht loh säge, Herr Profässer Pauchard. Er isch halt wien er isch. Zu mir isch er immer rächt.

Pauchard: Es isch doch kurlig, dass er ned emol uf mich als klinische Leiter lost, de sturi Bock.

Erika: Ich bin ganz Ihrere Meinig, dass es sinnvoll gsi isch, de Kantonsarzt iizschalte. Aber sis Guetachte seit jo au, dass en Zwangsmedikation bim Herr Schnyder nüüt würd bringe.

Pauchard: Er isch und bliibt im Stationsbetrieb gägeüber unkooperativ. Er muess sini Medikamänt näh. Sini geischtigi Umnachtig wird jo vo Wuche zu Wuche meh.

Erika: Ich han scho de Närv ihm guet zuezrede.

(Schwester Sabrina kommt eilig von der Seite)

Sabrina: *(hektisch)* Herr Profässer Pauchard, Sie wärdet brucht uf de Station 27.

Pauchard: Ich chume.

(Pauchard nickt Schwester Sabrina zu und geht mit ihr ab. Erika sieht Schnyder aus Distanz zu)

Erika: *(zu sich)* Er isch halt en Ikone und wenn mer imene Star de Glanz nimmt, isch er nüme meh als es verglüehts Nüüt.

(Erika nähert sich Schnyder. Schnyder blickt auf, tippt weiter)

Schnyder: Sie scho wieder. Jetzt händ Sie, was Sie wänd.

Erika: *(lächelt fein)* Sie händ meh Freiheite als die meischte Patiänte. Aber Sie chönd ned eifach goh spaziere und nüme zruggho.

Schnyder: Ich han hei welle.

Erika: Das wänd mir alli. Aber Sie sind jetzt halt do Deheime für de Moment.

Schnyder: *(tippt weiter)*

Erika: Aber under öis: Sie sind ganz schön muetig, ich hetti mich nie defür gha de Blind z näh, in Zug z hocke und wieder i mis alte Heimetli z goh...

Schnyder: Gsänd Sie, das unterscheidet öis: Sie bewunderet die Muetige und ich bin de Muetig, de Macher, genau wie de Resli!

(Schnyder tippt auf seiner Schreibmaschine. Erika versucht ihn wieder für sich zu gewinnen. Sie nimmt ein zusammengehefteter Berg und liest das Titelbild)

Erika: Es neus Dräihbuech? *(lesend)* Elsi, die seltsame Magd.

(Schnyder entreisst ihr die Dokumente)

Erika: Warum eigentlich immer Gotthälf?

Schnyder: Ich han au anders gmacht. Aber mini Film händ müesse rentiere und s Kino muess die ganzi Bevölkerig vo de Schwiiz erfasse.

Erika: Suscht sind die Filme kei Erfolg?

Schnyder: Nach dem muess mer sich richte. Sie chönd doch de Lüüt ned en homosexuelli Gschicht oder en lesbischi Gschicht vorlegge und aanäh, dass d Buure de Film gönd goh luege.

Erika: *(ernst)* Usgschlosse.

Schnyder: Aber Gotthälf isch mir as Härz gwachse sit ich jung gsi bin. Mini Familie isch mit sinere Grosstochter befründet gsi. Sie hett so viel über ihre Grossvatter verzellt, dass ich mich plötzlich so vertraut gfuehlt han mit ihm. Und i minere Gymnasialziit bin ich denn mit sine literarische Wärc in Berüherig cho...

Erika: „Die schwarze Spinne“ han ich i de Schuel au müesse läse. Das isch en rächte Kampf gsi.

Schnyder: Was ächt, Sie händ kei Ahnig. Aber was wott mer vonere Chrankeschwöschter scho erwarte...

(Sabrina kommt hastig von hinten gerannt)

Sabrina: Erika, du muesch cho!

Erika: *(im Abgang zu Schnyder)* Tüend Sie ned eso, es isch mänge scho froh gsi um en gueti Chrankeschwöschter im rächte Momänt!

(Schnyder ignoriert sie und tippt weiter auf der Maschine)

15. Szene:

Dorngrütter, Dorngrüttere, Anne-Mareili, Resli, Joggi

Auf dem Dorngrütt

(Das Licht wechselt aufs Dorngrütt. Auf dem Dorngrütt. Man sieht eine Bettstatt. Resli liegt im Bett, regungslos mit eingebundenem Kopf. Dorngrüttere sitzt am Bett)

Mareili: Vatter, Vatter.

(Mareili kommt nach vorne, der Dorngrütter kommt mit einer Heugabel aus dem Tenn)

Mareili: Er isch chriidewiss im Gsicht und rüehrt sich überhaupt nüme. Mir händ alles gmacht, was mir händ chöne aber jetzt muess eifach de Dokter cho.

Dorngrütter: Ich bin doch kei Narr und wott no Chöschte erzüüge.

Mareili: Und wenn er denn nüme erwacht?

Dorngrütter: Hettisch ihn loh ligge won er gsi isch. Denn Gäbs jetzt keis Gstürm.

Mareili: Ich han ihn doch ned chöne loh sii. Er wär jo gstorbe.

Dorngrütter: Denn wär er halt. Einisch muess es jo sii. Es wär ihm jetzt vielleicht ringer gange als später.

(Dorngrüttere kommt zu den Beiden)

Grüttere: Ich bliibe ned bi ihm obe. Ich wott ned debis ii, wens ihn nimmt.

Mareili: Nei Mueter, nei.

(Mareili rennt ins Haus zum Bett von Resli und wechselt die Umschläge)

Dorngrütter: *(wütend zur Frau)* Was han ich denn vo de Arbet furt müesse, wenns einewäg us isch mit ihm? Warum händ ihr ihn überhaupt is Bett gleit? Dem wärs no lang wohl gnueg gsi dusse im Stall uf em Stroh.

Grütterere: Ds Anne-Mareili hetts duregstieret.

Mareili: *(zu Resli)* Das chasch mir doch ned aatue, dass denn eifach so devogohsch.

(Von weitem kommt der Keller-Joggi, ein schmieriger Geselle. Der Dorngrütter sieht ihn von Weitem. Die Dorngrütterere hört dem Gespräch zu)

Joggi: Dorngrütter!

Dorngrütter: Chäller-Joggi! Was wotsch? Du versuumisch mich nume.

Joggi: S isch wäg öichem Meitli.

Dorngrütter: Los Chäller-Joggi, du bisch en Wittlig und hesch scho drü Fraue underem Härd. Bi de vierte muesch jetzt chlii Geduld ha.

Joggi: Bschisse wänd ihr mich. – Mit dem Junge hett sie es Gschleipf. Sie sägeds a allne Orte. Aber für mis Gäld wott ich es unverdorbnigs Meitli. Eis für mich ellei.

Dorngrütter: De Burscht chan sich jo chuun meh rüehre. Wie söll de mit dem Meitli öppis chönne mache wo ned rächt isch? Hm?

(Die Männer sprechen stumm weiter. Nach einer Zeit öffnet Resli die Augen und sitzt auf)

Resli: Wo bini au? *(sieht Mareili in die Augen)* Glaube, ich bin im Himmel.

Mareili: Nei, du bisch bi mir i mim Stübli.

Resli: Wer bisch du?

Mareili: Ich? Ich bin s Anne-Mareili.

Resli: Und ich bin de Resli vo Liebiwyl. A wellem Ort bisch du deheime?

Mareili: Do uf em Dorngrütt.

Resli: Wie chum ich dohäre?

Mareili: Ich han dich gfunde. S Härz isch mir still gstande won ich dich gseh han. Und nochane han ich die gröscht Müeh gha bis sie dich ufglade händ. – Ich hetti dir denn bim Tanze sölle säge won ich deheime bin.

Resli: Nei Anne-Mareili ich has uf em Gwüsse. Ich hett dich gar ned dörfe lo goh. Und jetzt hetts müesse brönne, dass mir überhaupt wieder zäme chöme.

Mareili: Resli, du hesch jo ganz en heissi Stirne – wart schnell, ich chume grad wieder.

Resli: Gang ned ewägg. Ich gspüüre wie s mir wohlet.

(Die beiden berühren sich zart. Mareili kommt zur Gruppe des Dorngrütters und spricht leise zur Mutter)

Mareili: Du Mueter, er hett d Auge uftoh. Er läbt.

Grüttere: *(wenig begeistert)* So?

Joggi: Wenn de die Nacht no do isch, hock ich sälber zu ihm an s Bett und passe uuf.

(Joggi geht ab. Dorngrütter packt brutal seine Frau am Arm)

Dorngrütter: Inere Stund isch de Lümmel zum Huus us. Suscht hilf ich ihm denn noche.

Resli: *(zu sich)* De redt jo vo mir.

Grüttere: *(zu ihrem Mann)* Du tschuttisch eim de ganz Tag umenand. Mer weiss jo fang nüme, was mer söll mache.

(Dorngrütter geht auf seine Frau zu. Er schaut sie scharf an. Dann schlägt er ihr eine herunter. Mareili sieht schockiert zu)

Mareili: Ihr düend grad eso wie wennis kei Liebgott gäb im Himmel obe.

Dorngrütter: Was goht mich de Liebgott aa? De hett überhaupt no niemert gseh. Wennis eine gäbti, hettet sie ihn scho lang zeigt. So schüch wär de ned.

Mareili: Ätti, du machsch ihm angscht, wenn d eso redsch. Mer muess sich jo fürchte es breicht öis einisch alli zäme sini ewigi Strof.

Dorngrütter: Das händ dir die donners Pfaffe iigredt. Warum lausch die ganz Ziit i d Chile? Die händ de Liebgott nume erfunde, dass sie öppis chönd verdiene a ihm.